

Bezugs-Gebühre
nachrichtlich für Dres-
den bei täglich zwei-
maliger Ausgabe (am
Sonntag und Montag)
nur einmal 2,50 M.,
durch zweimalige Aus-
gabe 3,00 M.,
durch viermalige Aus-
gabe 3,50 M.,
Montag 7,17 M.,
Montag nur mit
deutscher Ausgabe 3,50 M.,
Dresden-Nr. 1000.
Rathaus, "Jugend",
Telegraphenamt, Un-
verlangte Mauerstrasse
nicht zu bezahlen.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Anzeigen-Zettel.
Annahme von Anzeigen
bis 1 Uhr. Sonntags von
10 bis 1 Uhr. Die
einzelne Zelle (etwa
8 Seiten) 30 Pf., die
gesamte Zeitung auf
Zeitung 70 Pf., die
gesamte Zeitung 1,50 M., Sammler-
stückchen aus Dres-
den bis einzeln. Zelle
20 Pf. — In Num-
mern nach Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Zettel. — Ausländer
Kaufleute nur gegen
Vorauszahlung. —
Jedes Beigabe 10 Pf.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachanschluß: 20 011.

Der europäische Krieg.

Die Niederlage der Franzosen bei Lunéville. — Der Aufstand in Russisch-Polen. — Die Engländer und der Krieg.

Der deutsche Sieg bei Lunéville

hat neue Begeisterung in Deutschland geweckt und große Genugtuung ausgelöst über die Tapferkeit der deutschen Truppen, die Planmäßigkeit des deutschen Vorgehens und das Zielbewußtsein der deutschen Heeresleitung. Ein Berliner Blatt schreibt: Es ist ein wunderliches Ereignis, zu sehen, wie die sieberhafte Erregung, die in der ersten Zeit die Riesenstadt im Bann hielt, von Tag zu Tag mehr ein ruhiges, gläubiges Vertrauen Platz mache. Das Rufen und Singen hat aufgehört, dafür spürt man deutlich die Freude und das Dankgefühl, mit dem die Nachrichten aufgenommen werden. Zur Zurücksetzung der französischen Brigade in Lunéville sagt eine Berliner Zeitung, es wäre keine Entschuldigungsschlacht zwischen zwei Armeen, sondern nur ein Treffen, bei dem auf französischer Seite eine Brigade engagiert war; aber solche Vorwürfe zu dem blutigen Drama, das in Sicht ist, haben ihre Bedeutung für die Stimmung haben und drücken. Sie sind Prüfung, sie beleben die Parteien über Stärke und Schwäche, sie heben das Selbstvertrauen des Siegers und dämpfen die Unternehmungslust auf der Gegenseite.

Die „Kreuzig.“ lässt sich wie folgt aus: Eine zweite Niederlage der Franzosen! Nach der Zahl der beteiligten Truppen ist dieses Ereignis an der lothringischen Grenze mit Mülhausen nicht zu vergleichen. Nur eine französische gemischte Brigade stand im Kampf; aber dieser scheint mit einer völligem Demoralisation der französischen Truppen geendet zu haben.

In der „Morgenpost“ heißt es: Vom Lothringen Boden eine frohe Siegesnachricht! Ein voller, schöner Erfolg, und die erste französische Fahne ist errungen. Aufsallend groß ist die Zahl der Gefangenen. Auch Lothringen südlich von Metz ist vom Feinde gefärbt; kein Franzose mehr auf deutschem Boden.

Der Kaiser empfing Dienstag abend 7½ Uhr den Botschafter Fürst Lichnowsky und den Gesandten von Schlesien. Als im Schlosse die Nachricht von unserem Siege in Lothringen eingegangen war, befahl der Kaiser, sofort die Radtlicht in der Umgebung des Schlosses dem Publikum durch Schaulaube bekanntzugeben.

Die Schilderung eines Augenzeugen über die Schlacht bei Lützsch.

Von einem Deutschen, der sich am vergangenen Donnerstag an der deutsch-belgischen Grenze und bei Lützsch aufgehalten hat, erhält der Düsseldorf General-Anzeiger folgende Schilderung: Wir fuhren zu einem Lebensmitteltransport für Krankenhäuser zum Unterhalt für Verwundete und Lazarettschwestern. Die Franzosen waren in Altkirch, wo wir uns die zuverlässliche Gelassenheit der Bevölkerung und die in der Stadt herrschende Ruhe ausspielen. Wir fuhren in ein Hotel, und während wir dort waren, wurde ein verwundeter Offizier gebracht, der sich auf seinen Kameraden kürzte. Dieser andere Offizier kam nachher heraus; trotzdem er abgepanzt und müde sein musste, trat er doch freudestrahlig an unsern Tisch mit den Worten: „Freuen Sie sich, meine Herren, wir ziehen bald in Lützsch ein. Lützsch brennt!“ Auch auf den Gesichtern der anderen Offiziere und Mannschaften sah man nur Begeisterung und Zuversicht. Während wir noch sprachen, kam ein Auto mit drei verwundeten Soldaten. Die Verwundeten wurden mit Wein erquart. Als wir noch vor dem Hotel standen, sahen wir einen französischen Soldaten, in der Mitte vier Zivilpersonen, die deutsche Patrouillen überfallen und aus dem Hinterhalt auf sie geschossen hatten. Man hatte sie mit Neumen auf dem Rücken geschnellt. Auch sonst brachte man noch mehrere Spione und Gefangene, hauptsächlich Pöbel und Bauern, die aus dem Hinterhalt auf Soldaten geschossen hatten. Als wir unseren Proviant abgeliefert hatten, erklärten wir und bereit, Verwundete vom Schlachtfelde zu holen. Wir fuhren zur Grenze nach Neutral-Moresnet. Auf dem Wege sahen wir bereits zwei zerstörte Autos im Chausseegraben liegen. An der Grenze in Neutral-Moresnet wurden wir durch die Polizei bewarnt, ohne Begleitung weiter zu fahren. Wir entschlossen uns jedoch zur Weiterfahrt. Kurz hinter Altenberg blieben wir auf der neutralen Chaussee.

Im hohen Tempo kamen wir an der belgischen Polizeistation vorüber, die verlassen war. Auch sonst sahen wir keinen Menschen auf der Straße. Vor Henri Chapelle hatten die französischen Belger die Straßen ausgerissen und durch Baumstämme usw. gesperrt. Aber unsere deutschen Soldaten hatten diese Hindernisse schnell beseitigt und die Löcher zugeschlagen, so daß wir ziemlich gut mit unserem Wagen darüber kamen. Durch Henri Chapelle fuhren wir mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern; wir sahen keine Bewohner auf den Straßen; die Häuser und Fenster waren alle geschlossen. Wir passierten dann ein großes Kloster belgischer Schwestern, die uns freundlich winkten. Dann kamen wir an Häusern vorbei, die zerstört waren. Wir hielten auf freier Chaussee und sahen in der Ferne große Rauchwolken vom Brande Lützsch aufsteigen. Auf eine Entfernung von drei oder vier Kilometern hörten wir Kanonendonner, hin und wieder auch heftiges Gewehrfeuer. Einige Kraftwagen mit Verwundeten kamen an uns vorüber. Auch passierten wir auf der Fahrt mehrmals Truppen, die alle frohen Mutes weiterzogen. Überall hörten wir, daß der deutsche Angriff erfolgreich sei und der Feind allgemein aufdrängte. Gegen 5 Uhr hörten wir schweres Schießen und sahen gleichzeitig Flammen aus Herren und Bismarck auffeuern. Auf der Rückfahrt hörten wir kurz vor Chapelle wieder starkes Schießen und sahen Rauch und Flammen. Kurz vor Henri Chapelle kam uns ein größerer Trupp Militär entgegen. Wir enthielten unsere große deutsche Flagge und riefen ihnen die Nachricht,

vom Vorrücken unserer Truppen nach Lützsch zu, worauf sie die gute Stimmung der Truppen befunden. Ein schon alter Landwehrmann sagte uns, die Versorgung sei vorzüglich. Überall, wo uns unterwegs noch Truppen begegneten, sahen wir freudige Gesichter und hörten überall von der fanatischen Wut der Belgier, die selbst auf Verwundetentransport aus Kellern und Dachflächen schossen. Die Halunken schossen aus den Türen heraus, und wenn die Truppen näher kamen, zogen sie einen blauen Artikel an und nahmen einen Spaten, friedliche Arbeiter markierend. So sahen wir Transporte dieser Fanatiker, die von unseren braven Truppen gefangen genommen waren. Selbst Jungen von 14 bis 15 Jahren schossen auf unsere Truppen beim Durchzug. Nachdem wir in Neutral-Moresnet ankamen, riefen wir den Leuten zu, daß die Deutschen vorgingen, darauf entstand eine allgemeine freudige Begeisterung. Wir konnten konstatieren, daß die Bevölkerung von Neutral-Moresnet unseren deutschen Truppen sehr entgegenkam und sie mit Viebedachsen überhäufte. Besondere Freude bereitet Jung-Deutschland, die Jugendwelt, die vorne an der Front ist. Gefallene forschen und die Autos mit den Verwundeten an den Verbandsplätzen und Krankenhäusern besiegeln. Die Verwundeten werden nach Aachen und Eupen gebracht.

Der Transport der Verwundeten ist bei uns großartig organisiert, alles geht schnellstens in Autos vor sich, die zum Schub gegen den fanatischen Pöbel militärisch geführt sind. Auf dem Bereden der Kraftwagen liegen zwei Männer der Jugendwehr im Anhang einer Rüstung nach vorn, einer nach hinten. Die braven Jungen geben tapfer und mutig überall durch dick und dünn mit.

Die gute Saat des Freiherrn v. d. Goltz hat gute Früchte gebracht. Der Sieg bei Mülhausen in Österreichischem Lichte.

Die Wiener Blätter heben nenerdings die große Bedeutung des deutschen Sieges bei Mülhausen hervor, durch den der Ziehungsgedanke des französischen Generalkabinetts, sofort beim Kriegsbeginn mit Deutschland zur Hebung des Weizes der französischen Armee in klassisches Gebiet einzubrechen, gescheitert sei. Die Blätter erklären, jeder Tag stärkt die Erwartung, daß die deutsche Offensive rasche, entscheidende Taten schaffen werde.

Französische Augen.

Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchten, sind nachstehend einige Auszüge Pariser Telegramme zusammengestellt, die in der Welt verbreitet werden. Unsere schwache Grenzschutzhaltung in Altkirch hatte die Weisung, vor überlegenen Gegnern auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorhang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Altkirch, das mit sehr starken Feldbefestigungen versehen (ein offenes Städtchen) und von einer deutschen Brigade verteidigt war. (War nicht verteidigt, einige Kompanien wichen aus.) Die Franzosen gaben ein Beispiel dafür, wie ein glänzender ungekämpfter Sturm (!) ausgeführt wird. Ein Regiment nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen (!) und erlitten auf der Verfolgung schwere Verluste. Altkirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. (!) Am nächsten Morgen wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Franzosen in Mülhausen mit frenetischem Jubel (!) begrüßt. Die Eroberung Mülhausens findet im Elsass einen begeisterten Widerhall. Kriegsminister Messimma beglückwünschte den General Joffre zu seiner glänzenden und energischen Offensive usw.

Der Name Bonaparte steht nicht mehr.

Aus Paris wird über New York gemeldet, daß Prinz Roland Bonaparte sich zu Militärdiensten angeboten hat. Sein Gesuch wurde abschlägig bezeichnet. Der Prinz steht bereits 55 Jahre und wurde seines Zeichens aus den Reihen der Armeen gestrichen, da bekanntlich ein besonderes Gesetz alle Prinzen aus einem Haufe, das einmal in Frankreich regiert hat, vom Militärdienst ausstößt. Bekanntlich wurde Prinz Bonaparte vor kurzer Zeit als Kanonikus für den albanischen Thron benannt.

Nähe der russisch-deutschen Grenze.

Einem Privatbrief, der ihr zur Verfügung gestellt wird, entnimmt die „König. Sta.“ folgende Stelle:

Die ganze Einwohnerschaft Bromberg ist von einer Begeisterung erfüllt, wie sie nach Aussage alter Leute weder 1864, 66, noch 1870–71 gewesen ist. Jeder ist sich des Ernstes der Lage voll bewußt. Die Bürgerlichkeit sind überfüllt. Von jedem der kleinen Grenzarmuthüte, die für und bis jetzt alle siegreich und mit wenigen Verlusten verknüpft waren, erschien sofort nach Bekanntgabe bravende Hurras in den Straßen. Die Kriegsautomobile durchfuhren ständig die Stadt. Daß die Russen kämpfen nach Bromberg kommen, ist ausgeschlossen. Als Gefangen werden wir sie sehen. Wir sind hier alle in leidenschaftlicher Hoffnung und ohne Furcht. Hier und da kommen die Kosaken scharenweise über die Grenze, um Brot zu erwerben, da sie darüber nichts zu essen kriegen. Allgemeine Begeisterung und Heiterkeit erzeugte hier vor einigen Tagen das Feuerwerk der Pulvermagazine in Warschau. Nach Angabe des Gouverneurs sollen es die Revolutionäre verursacht haben; da dies nicht nachzuweisen war, hielt es der Blitz hätte eingeschlagen. Da dies niemand glauben wollte — es war kein Wölkchen am Himmel — verblieb es schließlich bei den Revolutionären. Jetzt ist aber festgestellt, allerdings nicht für die russischen Behörden, bestines zu geben.

dass die höheren in Betracht kommenden Stellen die Magazine selbst in die Lust gesprengt haben, weil sie nach der Mobilisierung die Truppen mit Munition versiehen sollten, die nicht da war. Das Geld hierfür war in die Taschen der Offiziere geflossen. Von einigen Offizieren, die jetzt schamlos Russland verlassen sollten, hören wir, daß die einverniesten Reisenden in vielen russischen Städten nicht eingekleidet werden können, weil die Offiziere die Monturen zu Geld gemacht haben. Rette Russland dort! Und solche Kerle sollen wir fürchten? Deshalb ist hier auch alles ohne Sorge und sieht vertrauensvoll den kommenden Ereignissen entgegen. Die Desertion ist drüben an der Tagessordnung. Ein neulich in wieder ein grübler Trupp über die Grenze zurückgekehrt worden.

Die Bewegung in Russisch-Polen.

Die in Lemberg erscheinende „Gazeta Wilecka“ erhält von Reisenden, die aus Czernowitz dorthin eingetroffen sind, folgende Mitteilungen: Vor dem Einzug der deutschen Truppen in Czernowitz kam es dort zu einer Revolution. Polnische Revolutionäre meuterten, wobei es zu einer sörmlichen Schlacht mit regulären russischen Truppen kam. Die Revolutionäre überfielen die Magazine. Auf beiden Seiten gab es große Verluste. Im Gouvernement Kielce sind über 1000 Revolutionäre, die der Einberufung keine Folge leisteten, geflüchtet. Russisch-polnische Bauern, hauptsächlich aus der Podolien Region, die große Mengen Lebensmittel nach Krakau auf den Markt brachten, erzählten, daß nur wenige Revolutionäre eingerückt seien. Die Bauern äußern ihre Freude darüber, daß sie dem russischen Volke nun mehr entkommen.

Die in Lemberg erscheinende Zeitung „Dziennik Polski“ berichtet auf Grund von Mitteilungen polnisch-russischer Flüchtlinge, daß die Russen auf ihrer Flucht die militärischen Depots, Kasernen und Brücken sprengten, Eisenbahnen und Telefonleitungen zerstören und Lebensmittel und Kurzwaren vernichten. Die polnisch-russische Bevölkerung gab den vordringenden Deutschen überall an die Hand und erzielte ihnen wichtige Informationen. Gleichzeitig sollen in Russisch-Polen vielfach selbständige polnische Freiwilligenkorps bestehen, die die sich zurückziehenden Russen angegriffen haben. Ein Kosakenoffizier, der sich der eigenen flüchtenden Mannschaft in den Weg stellte, sei von meuternden Soldaten erschossen worden. In Lodz haben die Russen die Depots der Staats- und Privatbanken bereits nach dem Innern des Landes befürdet.

1 1/4 Millionen Kriegsfreiwillige.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben sich im Reiche bisher 1 1/4 Millionen Deutsche als Kriegsfreiwillige gemeldet.

Eine Betrachtung über die politische Lage.

In der „Kreuzig.“ stellt Professor Schiemann eine Betrachtung über die Kriegslage an und äußert: Keiner von unseren Freunden hat ein Oberhaupt, das die Last der Verantwortung für diesen Krieg selbst trage. Der Zar sei allezeit der Spielsball derjenigen gewesen, die ihm ihren Willen eingegeben verstanden. Vielleicht sei nichts für die Beurteilung der russischen Verhältnisse charakteristischer, als der in Peterburg weit verbreitete Glaube, daß, wenn der schmugelige Wundermann Rasputin am Platze gewesen wäre, Kaiser Nikolaus seine Mobilisierung nicht angeordnet hätte, die wir mit unserer Kriegserklärung beantworten müssten. In bezug auf England schreibt Professor Schiemann: Grey und seinen Trabanten wird einst die Grabchrift zu sagen sein: Hier ruhen die Urheber des Krieges von 1914! Denn nichts sei sicherer, als daß Russland und Österreich-Ungarn herausfordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht sicher gewesen wären. Der „Gloria“ vom 21. Juli sagt wörtlich: England hat mitgeteilt, daß es in dieser Frage (das heißt in dem sich aufbauenden Konflikt zwischen Deutschland und Russland) bis ans Ende mit Frankreich und Russland gehen würde. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf die zur Verstärkung stehenden Landtruppen von England rechnen. Bedarf es noch weiterer Beweise für die Doppelzüngigkeit Grey?, fragt Schiemann.

Der König von Bayern bei seinen Truppen.

Der König besuchte laut „Rundschau“ die einzelnen ins Feld rückenden Truppenteile persönlich, rüttelte herzliche Abtschläge vor sie, ermahnte sie zu treuer Pflichterfüllung und wünschte den Soldaten eine frohe Heimkehr.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat das von seinem Großvater unter dem 10. März 1871 gestiftete Kreuz für Auszeichnung im Kriege erneuert.

Aufruf der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herr von Rohr-Albrecht zu Mecklenburg erließ folgenden Aufruf an die Mitglieder:

„Eine ernste, heilige Stunde hat für unser geliebtes deutsches Vaterland geklingt. Einmütig erhebt sich das Volk zum Verteidigen, ihm aufzuhilfende Kämme gegen neid- und habsüchtige Feinde. Jetzt gilt es, für unser Vaterland mit allen Kräften einzutreten, jeder und jede an seine Stelle, um nach erkämpftem Siege in Frieden und Freiheit, die uns die Feinde rauben wollen, mit frischem Mut wieder an den Ausbau unseres Kolonial-

Für eilige Leser

am Mittwoch abend

Als Kriegsfreiwillige haben sich nach amtlicher Mitteilung im Reich bisher 14 Millionen Deutsche gemeldet.

In Frankfurt a. M. wurden 160 Kriegsgefangene französischen eingefangen.

Im Russisch-Polen haben sich nach österreichischen meldungen freiwilligenkorps gebildet, welche die sich zurückziehenden Russen angegriffen haben.

Montenegro hat dem deutschen diplomatischen Botschafter in Belgrad die Fäuste ausgekettet; der deutsche Gesandte hat Belgrad bereit verlassen.

Der Österreich-Ungarn wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt.

Der Österreich-Ungarische Botschafter v. Szögyényi Marich wurde heute vom Kaiser Wilhelm in Abwesenheit empfangen; sein Nachfolger ist Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

Der Unterricht in den Dresdner Volksschulen wird nach Ablauf der Ferien den außerordentlichen Verhältnissen entsprechend verkürzt werden.

In Frankreich wurden ausgewiesene italienische Arbeiter von Soldaten in der beständigen Weise misshandelt.

In London wurde ein Flugblatt verbreitet, das sich gegen den deutsch-englischen Krieg und gegen die englische Regierung wendet.

Amerikanische Diplomaten erklären, der Weltstand sei allein von Rusland angefacht worden; Englands Haltung sei geradezu unverständlich.

Eine vergessene Prophezeiung.

Viktor Hehn schreibt in seinem bekannten Werk "Italien" im zweiten Nachwort vom Jahre 1878:

"So wird, fürchten wir, früher oder später, im natürlichen Zuge der Dinge und aller Staatskunst wortend, dem Deutschen Reich die selbe Konföderation gegenüberstehen, die bei Beginn des Siebenjährigen Krieges Friedrich dem Großen und seinem jungen Königreich den Untergang drohte. — Gelingt es, die Feinde zu isolieren, so wieder zu trennen, ihnen vorzuherrschen, dann ist auch Italien hergestellt; sind im umgekehrten Falle die Franzosen erst Herren in Mainz und Köln, dann ziehen sie auch wieder in Rom ein. Solcher Möglichkeit gegenüber ist allein das deutsche Heer das Palladium in der Nation, oder vielmehr beider Nationen, ihr Hort und Rettungsanker, ihr höchstes Kleinod. — Denn mit der Verschüttung der deutschen Kriegermacht und des Deutschen Reiches würde eine Ära eintreten, an die der Menschheit nur mit Schauder denken kann."

Hütet Eure Jungen!

Es kann gar nicht oft genug daran erinnert werden, von welch vaterländerlicher Bedeutung jetzt das Stillschweigen über alle und jegliche militärische Maßnahmen ist. Jeder Deutsche im Lande sollte sich das anzeigen, sein lassen und auch seinerseits dazu beitreten, dass über Aufenthaltsorte von Truppenverbündeten, die natürlich durch Heidspostwendungen den Angehörigen, wenn auch nur vorübergehend, bekannt werden, nie und nimmer so geprahnt wird, dass unbekannte Ohren — und deren gibt es — davon Kenntnis nehmen können. Solche Nachrichten werden verbreitet und reichen oft weiter, als man ahnt. Vor allem hütet man sich vor derartigen Gebräuchen und Mitteilungen auf der Straße, im Eisenbahnhof, auf der Straßenbahn, in Kaufhäusern und öffentlichen Lokalen. Auch der Stomatist bleibt davon verblüfft. Der Generalstab der Armee mahnt nicht umsonst so eindringlich nach dieser Richtung hin und legt sich nicht umsonst der Bevölkerung gegenüber Stillschweigen bezüglich mancher Mitteilung auf, die er sonst gewiss gern veröffentlichten würde. Darum trage ein jeder auch hier sein Schweigen durch Selbstzucht bei. Das Gelingen eurer Operationen kann davon abhängen.

Die serbisch-russisch-österreichischen Kämpfe.

An der serbischen Grenze ist, wie schon einem Teile der Presse gemeldet, nichts Besonderes vorgefallen, nur unbedeutende Grenzschlachten. Am Norden verloren russische Kavallerie-Patrouillen östlich der Botschaft gegen die San vorzugehen, wurden aber überwältigt und aufgerieben. Gegen Prag versuchten die Russen mit drei Eskadronen und Maschinengewehren vorzugehen, wurden jedoch über die Grenze zurückgeschlagen.

Blokade der montenegrinischen Küste.

Von Österreich-Ungarn wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24-stündige Frist zum Auslaufen gewährt.

Ein englischer Aufruf gegen die Kriegsbeteiligung.

Zum "Brit. Tgbl." ist ein englisches Flugblatt angegangen, das in Tausenden von Exemplaren in den Straßen Londons verbreitet wurde und wie folgt lautet: "Engländer tut eure Pflicht und halter euer Land fern von einem schändlichen und unsinnigen

Krieg. Eine kleine, aber mächtige clique will euch in diesen Krieg treiben. Ihr müsst diese Verschwörung vernichten, oder es wird zu spät sein. Fragt euch selbst: warum sollen wir in den Krieg ziehen? Die Cliquepartei sagt: wir müssen das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhalten; wenn Deutschland Holland oder Belgien annexiert, wird es so mächtig sein, dass es auch uns bedroht. Aber diese cliquepartei sagt euch nicht die Wahrheit. Es ist vielmehr Tatsache, dass, wenn wir an der Seite Frankreichs und Englands kämpfen, das Gleichgewicht der Mächte gebrochen werden würde wie nie zuvor. Wir würden Rußland zu der gewaltigsten militärischen Macht auf dem Kontinent machen, und ihr wisst, was für eine Macht Russland ist. Es ist eure Pflicht, das Land vor dem Verderben zu retten. Handelt, bevor es zu spät ist." Der Aufruf ist im Namen der Neutralität League erlassen und von einer Reihe bekannter Engländer und Amerikaner unterzeichnet.

Beständige Behandlung italienischer Arbeiter durch französische Soldaten.

Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kultur selbst Angehörigen jener Staaten, die sich als neutral erklärt haben, zuteilt werden lässt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Aufschrift aus Brescia, in der es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden waren. Sie befinden sich in einem bedauerenswerten Zustande und erzählen von geradezu beständlichen Torturen seitens französischer Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Fäusten und gekräuselten Revolvern zu den Bahnhöfen getrieben und mussten sich alle Bestimpfungen, so das übliche Schimpfwort "Numme Maccheroni" gefallen lassen.

Eine deutsch-amerikanische Sympathiekundgebung.

Donnerstag abend fand im Berliner Rathause eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Bermuth wünschte im Namen der Stadt lebhaft, dass die Amerikaner auch in den jeweils schweren Kriegszeiten ungestört Herzlichkeit und freies Gehogen hier finden mögen. Excellenz Professor v. Harnack führte aus, dass mehr als alle Studien der Technik und Natur auf den deutschen Beobachtern der Amerikaner das große Werk der amerikanischen Nation selbst den tiefsten Eindruck mache. Es sei unvergessen, dass in den schweren Tagen von 1870 der amerikanische Botschafter die Sorge für die Deutschen in Paris übernommen habe, was auch jetzt wieder geschieht. An Deutschland und Amerika sei es, die bosantisch-moskowitisch-monarchistische Kultur zu bekämpfen. Nach einer Begrüßungsdirektion des amerikanischen Botschafters regte Ministerialdirektor Dr. Lemwald die Gründung von Komitees in allen Orten an, in denen Amerikaner weilen. Herr v. Menzel & Sohn Bartholdi teilte mit, dass die Berliner Handelskammer den amerikanischen Geschäftleuten in allen Fragen zur Seite stehe. Nach weiteren Mitteilungen des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer in Berlin und einem Schlusswort von Excellenz Bermuth schloss die Versammlung unter Hochrufen auf beide Länder und unter Absingung des von den Amerikanern angestimmten Viedos: "Es draus ein Ruf wie Donnerhall".

Amerika über den Ursprung des Krieges.

Die Wiener Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in mährenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammehrels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren die seltene Übereinstimmung gewonnen, dass der unselige Weltbrand von Russland allein angefacht worden sei. Die Kultur Englands sei geradezu unverständlich.

Berliedenes.

Wie die Wiener Blätter melden, trafen Dienstag vormittag auf dem Bahnhof unter harter Bedeckung 80 Russen, teils Defektoren, teils Wehrpflichtige, ein, die bei dem Versuch, über die Grenze zu gelangen, festgenommen worden waren.

Der österreichische Botschafter am italienischen Hofe v. Meren, der schon seit längerer Zeit leidend war, ist in den letzten Tagen schwer erkrankt, dass seine Heimreise notwendig geworden ist. Für die Dauer seiner Erholung wird der erste Sekretär des Ministeriums des Äusseren Dr. Freiherr v. Machio der Botschaft vorstehen.

Die amerikanische Gemeinde in Berlin hat der Kriegsverwaltung ihre Kirche in der Moabitstraße als Quarantäne angeboten. Das Hotel Bristol hat für amerikanische Reisende 150 Zimmer nebst Verpflegung zur Verfügung gestellt.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem Lazarettschiff dem Roten Kreuz noch einen ihrer großen, im Hamburger Hafen liegenden Passagierdampfer als Lazarettschiff zur Verfügung gestellt. Die Kaiserin hat dem Herrn Generaldirektor telegraphisch danken Dank ausgeworfen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Kriegsgefangene Franzosen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Hier sind jedoch 150 Kriegsgefangene Franzosen eingefangen worden.

Das Schidai der Hauffahrtsschiffe.

Berlin. Die "Nordde. Allg. Sig." schreibt: Die deutsche Regierung hat der britischen, französischen, russischen und belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, dass die Häfen beiderseitigen feindlichen Hauffahrtsschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder konfiszieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, dass britischwohl in eine enttäuschende Verlängerung gewilligt wird. In diesem Falle würde die Freigabe der britischen, russischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erzielt.

Wachende Überwicht der Bevölkerung.

Berlin. Aus Großbritannien wird mitgeteilt, dass in den letzten Tagen in Berlin bei den Depotskassen und in der Provinz bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wieder Einzahlungen von Geldern seitens des Publikums in größtem Umfang erfolgt sind, so dass bereits größere Beträge an die Centralen überwiesen werden konnten.

Die Unterstützung der zurückgebliebenen Familien.

Berlin. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind in Preußen die gesetzmäßig zu bewilligenden Unterstützungen für Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften mit unüblicher Beschleunigung abzurufen zu machen. Sie erfolgen nur im Falle der Bedürftigkeit. Anträge auf Unterstüzung sind bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Die französische Fremdenlegion und der Krieg.

Berlin. Von allen Seiten drängen sich die waffenfähigen Deutschen an den Bahnen, um das bedrohte Vaterland zu schützen. Auch die, die bisher im Ausland gelebt, eilen zurück, um ihrer höhnen Pflicht zu dienen. Da ist es kein Wunder, wenn Heimatgefühl und Vaterlandsliebe mit elementarer Kraft auch in den Herzen dieser erwachen, die eins in leichtfertiger Verblendung oder aus Abenteuerlust in die französische Fremdenlegion eingetreten sind und nun in den Reihen unserer erbitterten Feinde stehen müssen. Wenn wir uns in die Lage dieser unglücklichen hineindenken, so müssen wir sagen, dass sie für ihre Verbündeten mit grausamer Härte gestrafft sind. Wir hoffen deshalb, dass jeder von ihnen, dem es gäbe, sollte, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und seine Kraft noch in letzter Stunde in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, mit Bestimmtheit auf den Erfolg der verwirrten Strafe rednen kann. Nach untenen Erfahrungen an maßgebender Stelle ist diese Hoffnung auch durchaus begründet. (B. T. B.)

Abreise des deutschen Gesandten von Belgrad.

Wien. Die Blätter melden: Montenegro hat dem deutschen diplomatischen Vertreter in Belgrad seine Fäuste zugestellt. Der deutsche Gesandte v. Eckardt hat seinen Gesandten bereit verlassen.

Öffnung der Reutheuer an der österreichischen Küste.

Berlin. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand sind die Reutheuer an den Küsten Österreich-Ungarns nicht mehr in regelmäßigerem Betriebe. (B. T. B.)

Ein Engländer über den Krieg.

Wien. Ein in Wien lebender Engländer namens Harrington richtete an die "R. dt. Pr." eine Botschaft, in der es heißt: Er habe während der vielen Jahre, die er in Wien lebte, Gelegenheit gehabt, die Bewohner der Monarchie aller in Österreich-Ungarn wohnenden Engländer zu sprechen. Wohl niemals habe sich der Begriff der Menschenfreiheit glänzender dokumentiert als in der Kriegserklärung der Monarchie an Serbien. Unglücklicherweise erlebte die Welt heute das traurige Schauspiel, dass Nationen, die bis heute in erhöhter Harmonie gelebt hatten, jetzt miteinander in einem Krieg verwickelt seien. Wie alle hoffen, heißt es weiter, dass diese Kraftprobe Deutschland und England zu der Überzeugung bringen wird, dass die Kraft ihres gemeinsamen Blutes und ihrer gemeinsamen Religion, in gemäß ihrem natürlichen Denken und Fühlen, sowie ihren vielen gemeinsamen Interessen zusammengehören und zusammenarbeiten sollten, um dem Frieden Europas für alle Zeit ein festes Pol zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind. Aber Englands natürlicher Feind ist Russland. Möge Gott Kaiser Franz Joseph leisten in diesen schweren Tagen. Möge Österreich geheimer Kampf von Sieg akzentuiert sein.

Dertliches und Gäßisches.

Dresden, 10. August.

— Sc. Majestät der König hat genehmigt, dass der Weinhandel Paul Fendt in Dresden den preußischen Kronenorden I. Klasse und der Kriminalinspektor Thiele bei der Polizeidirection zu Dresden das braunschweigische Verdienstkreuz I. Klasse annehmen und tragen.

— Das dem französischen Konsul Jean Baptiste Gabriel Bertrand in Leipzig und dem britischen Richard Miles Arundel Eaton Turner in Leipzig namens des Reiches erzielte Exequatur ist erloschen.

Norden nun saust — Ist über die deutsche Erde gebraust... Es ist kein Zweifel, wo Abien und Björnson heute stehen würden.

Die Handschriften der "Hermannsschlacht".

Auf den deutschen Theatern, soweit sie trotz der schweren Kriegszeit in der Lage sind, ihre Vorstellungen fortzusetzen, wird jetzt Heinrich v. Kleists Schauspiel "Die Hermannsschlacht" wieder aufgeführt, das als eine ehrwürdige Dichtung zu unserem Herzen spricht. In diesem Zeitpunkt mag es interessieren, von einer Entdeckung zu hören, die der bekannte Leipziger Kleistforcher Prof. Dr. Karl Siegel an den Handschriften der "Hermannsschlacht", einem der umstrittenen Kapitel der Kleistforschung, gemacht hat. Siegel hatte, nachdem er die "Hermannsschlacht" Ende 1808 vollendet hatte, zwei Abschriften davon herstellen lassen. Die eine hatte er an Heinrich Joseph v. Collin in Wien gesandt, um das Werk durch ihn dem Burgtheater zur Annahme zu empfehlen. Die andere hatte er seinem Freunde Karl v. Gleichenberg in Berlin anvertraut, der für ihn auf die Scene nach einem Verleger gehen wollte. Doch ebenso wie sich die Hoffnung auf eine Aufführung im Wiener Hofburgtheater als trügerisch erwies, schlugen auch alle Verleger, einen Verleger zu finden, fehl. Niemand wollte sich an diesem patriotischen Tendenzdrama in der schweren Napoleonischen Zeit die Hände verbrennen. Was wurde nun aus dem Original-Manuskript und den beiden Abschriften, die man bisher für die einzigen gehalten hatte? Die Originahandschrift der "Hermannsschlacht" scheint der Dichter nach der einfliegenden Aufführung der Literaturhistoriker vor seinem Tode mit anderen Papieren verbrannt zu haben. Aber auch die beiden erwähnten Abschriften sind nicht auf unsere Tage gekommen. Man weiß nur, dass die eine sich Anfang 1818 noch im Besitz der Marie v. Kleist befand, da Clemens Brentano damals das Werk dort las. Welche von beiden Abschriften aber diese gewesen ist, vermag niemand zu sagen. Auch das ist ungewiss, welche von den beiden Abschriften die in seinen wiederholten Privat-

Rund und Wissenschaft.

* Residenztheater. Die Schwere der Zeit lässt auf allen Berufarten — jeder Stand muss zu Opfern freudig bereit sein. Besonders hart sind die Schauspieler betroffen, deren Berufsausübung durch die allgemeine Sorge fast lahmgelähmt ist. Wer fände Sammlung für die kleine Welt der Breiter, wo sich auf den großen Weltbühne Geschichte der Menschheit vollziehen! Und doch ist es ein Verdienst der Theaterleitungen, die einen ernsten Spielplan vorsehen können, in diesen schweren Tagen den arg betroffenen Schauspielern Gelegenheit zu einem wenn auch bescheidenen Einkommen zu gewähren. Das Residenztheater will versuchen, durch Werke, dem Ernst der Stunde angemessen, einen Teil des Publikums zu fesseln. Es sind immerhin fünfzig Personen, die anders der schweren Rollen preisgegeben wären. Man spielt gestern zwei einaktige Stücke von Ernst Weißer: ein Kriegsdenkbild von lebhafter Bewegung „In Feindeland“ und ein Lebensbild „Das eiserne Kreuz“. In diesem kleinen, von patriotischem Geiste erfüllten Schauspiel besteht echtes Verdienst Standesvorurtheile. Freiherr v. Schleinitz, ein würdiger Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813, führt einen der Tapferen von 1870 selbst seine Enkelin zu, die er ihm früher mit bestiger Abneigung verweigert hatte. Man empfindet die bestimmte Farbe der Zeit durchaus als echt. Die Herren Danicke, Wagner, Janda, Habb und die Damen Katzen und Mertens eignen sich für das vaterländische Stück Leben mit voller Hingabe ein. In das Abbild verklungenen Todes tönte der ehrne Ruf des wirklichen Lebens, als Direktor Witt nach dem Ultimatum den Sieg der Unrechten bei Kunzville verhündete. Die eigene starke Bewegung verband sich fühlbar mit der Begeisterung der anderen. Man fühlte sich eins mit allen. — Eine schöne, aus vaterländischem Herzen quellende Huldigung für unseren Kaiser, den Schöpfer der deutschen Flotte, ist „Der Kaiserbecher“ von F. A. Geißler. Ein alter Major findet nach langen Jahren keinen Lebensretter von anno 70 wieder und einer von den blauen Jänsen, der dieses Wiederfinden vermittelte

* (M. I.) **Warnung vor dem unbefugten Gebrauche des Roten-Kreuz-Zeichens.** Dem Ministerium des Innern sind, wie schon kurz mitgeteilt, Klagen darüber bekannt geworden, daß das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszweck erklärte Rote Kreuz auf weitem Grunde vielfach entgegen den Vorschriften des Reichsgesetzes zum Schutz des Genfer Neutralitätsabschlusses von Unbefugten angelegt wird. Vor einem solchen unbefugten Gebrauche des Roten Kreuzes, der unter Strafe gestellt ist, wird deshalb hiermit öffentlich gewarnt. Die wichtigsten Bestimmungen des erwähnten Reichsgesetzes lauten wie folgt: § 1. Das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszweck erklärte Rote Kreuz auf weitem Grunde, sowie die Worte "Rotes Kreuz" dürfen, unbedacht der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken, sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer Erlaubnis gebraucht werden. Die Erlaubnis wird von den Landes-Beauftragten ausgestellt nach dem vom Bundesrat beschafften Grundblatt für das Gebiet des Reiches erteilt. Die Erlaubnis darf Vereinen oder Gesellschaften, welche sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen und für den Kriegsfall zur Unterhaltung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind, nicht verjüngt werden. Die von dem Bundesrat festgestellten Grundsätze sind dem Reichstag alsdann zur Kenntnahme mitzutunnen. § 2. Wer den Vorschriften dieses Gesetzes entgegen das Rote Kreuz gebraucht, wird mit Geldstrafe bis einhundert fünfzig Mark oder mit Haft bestraft. § 3. Die Anwendung der Vorschriften dieses Gesetzes wird durch Abweichungen nicht ausgeschlossen, mit denen das im § 1 erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verweichung vorliegt.

* **Allgemeine Kirchenkollekte für das Rote Kreuz.** Nachdem die evangelische Kirche am Kriegsbuch- und Bentag ihre Glieder zu brünstigem Gebet für unser schwer bedrohtes Vaterland gesammelt hat, ruft sie nun auch zu Opfern für die Pleige der fürs Vaterland verwundeten Söhne unseres Volkes auf. Mit Genehmigung der in Evangelisch beauftragten Herren Staatsminister schreibt das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in seinem soeben ausgegebenen Verordnungsblatte eine allgemeine Kirchenkollekte für das Rote Kreuz aus, die bereits, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend den Sonnabend in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes eingezammt werden soll. Diese Anordnung entspricht nur einem Bedürfnis, das alle Beliebten der Hottesdienste in dieser Zeit unwillkürlich empfinden, und es wird darum ein reicher Ertrag der Kollekte mit Sicherheit zu erwarten sein. Da aber eine vorherige Ankündigung, wie sie sonst üblich ist, am vergangenen Sonnabend noch nicht stattfinden konnte, so sei die Öffentlichkeit hierdurch noch besonders auf diese Kollekte und ihre Bestimmung aufmerksam gemacht. Die sonst am 10. Sonnabend nach Trinitatis hattende Landeskirchenkollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande fällt unter diesen Umständen vorläufig aus.

* **Spenden für das Rote Kreuz.** Von der an der Königlich Sachsischen Technischen Hochschule eingerichteten Sammelstelle für das Rote Kreuz ist aus den Kreisen des früheren und liebigen Lehrkörpers der Hochschule als erster Beitrag die Summe von 3000 Mf. für die Sächsische Bank übermittelt worden. — Herr Prof. Kommerzienrat Ronold stiftete für die Zwecke des Roten Kreuzes, sowie für die Sammlung, welche die Stadt Dresden eingezogen hat, je 5000 Mf. — Am Kaiser-Café am Wiener Platz ergab gestern eine Sammlung den Betrag von 44,50 Mf. — Direktoriat und Amtshofräte der Leipziger Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) bewilligten 50.000 Mf. für die Zwecke des Roten Kreuzes. Derner wurde beschlossen, den einberufenen Beamten ihr volles Gehalt vorläufig auf drei Monate weiter zu lassen.

* (M. I.) **Steuerfrei Zuwendungen an das Rote Kreuz.** Der Bundesrat hat genehmigt, daß Zuwendungen zugunsten der von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke, sowie sonstige unter § 12 Ritter 3 des Erbschaftsteuergesetzes fallende Zuwendungen zugunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder ihrer Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen. § 12 Ritter 3 des Erbschaftsteuergesetzes lautet: Die Erbschaftsteuer beträgt fünf vom Hundert für Zuwendungen, die ausschließlich kirchlichen, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken innerhalb des Deutschen Reiches oder der deutschen Schutzbünde gewidmet sind, sofern die Verwendung zu dem einzelnen Zwecke gesichert und die Zuwendung nicht auf einzelne Familien oder bestimmte Personen beschränkt ist.

* **Annenkirche.** In dankenswerter Weise haben sich Frauen und Mädchen zur praktischen Hilfsleistung in der Gemeinde angeboten. Um die Pläne ausführen zu können, sind vor allem Geldmittel nötig. Jedes Scherlein, auch das kleinste, wird dankbar angenommen und hat großen Wert. Es wird gebeten, solche Gaben an die Weißlichen oder in die Kirchenanlagen, Annenstraße 40, par. zu senden.

* **Der Rote-Kreuz-Tag der Buchdrucker-Ausstellung in Leipzig,** der am 8. d. M. veranstaltet worden war, hat an Eintrittsgeldern und gesammeltem Gelde insgesamt 2800 Mark gebracht, die dem Roten Kreuz überwiesen worden sind.

vorlesungen seit 1814 und später (1821) bei der Herausgabe der „Hinterlassenen Schriften Kleists“ benutzt hat. Siegen stellt jetzt aber in seiner neuen erschienenen Gesamtausgabe der Werke Heinrich v. Kleists (Dessau u. Berlin, Leipzig) fest, daß es noch eine dritte, auf den Dichters Wunsch vorgenommene Abschrift der „Hermannsschlacht“ gegeben hat, falls die beiden anderen Abschriften sowohl mit dem Original als auch miteinander völlig übereingestimmt haben. Leider ist auch diese Abschrift selbst verschollen. Das ist doppelt schmerzlich, weil sie mit zahlreichen eigenhändigen Korrekturen des Dichters versehen war.

Siegen entdeckte nämlich durch einen Zufall in einer längst verschollenen Zeitschrift ein paar Szenen des fünften Aktes, die aus dieser fortgerichteten Abschrift abgedruckt waren (20. bis 24. Auftritt des fünften Aktes). Diese Szenen wurden (was sehr überraschen muß) bereits 1818, also genau drei Jahre vor der ersten Veröffentlichung der „Hermannsschlacht“, in den 1821 von Tieck herausgegebenen „Ausgewählten Schriften Kleists“ publiziert. Dabei handelt es sich hier um keine Kleinigkeit, sondern um 185 von Kleist durchförmigte Verse, mitin um etwa den zwölften Teil des ganzen Werkes. Die Zeitschrift, die schon seit über einem Menschenalter nicht mehr in Antiquitätsläden geführt wird, hieß „Die Zeitschwingen“ und bestand überhaupt nur zwei Jahre, von Juli 1817 bis September 1819. Sie erschien in Weimar und wurde von einem Dr. Johann Pfeilschifter herausgegeben, der später anhaltisch-königlicher Regierungsrat wurde und 1874 in München starb. Pfeilschifter teilt selbst in einer Einleitung zu jenen Kleistschen Szenen mit, daß er eine Abschrift der „Hermannsschlacht“ besaß, in der eine ganze Reihe von Versen vom Dichter selbst durchförmigt sei. Wie er in den Text der Abschrift gelangt ist, sagt er allerdings nicht. Die Szenen erschienen in den Nummern 31 und 32 der „Zeitschwingen“ vom 22. und 25. April 1818. Die von Pfeilschifter abgedruckten Bruchstücke, so erklärt Professor Siegen, hätten ihren Wert nicht nur dadurch, daß sie an zahlreichen Stellen Abweichungen von Tiecks Ausgabe der „Hermannsschlacht“ aufweisen, sondern auch dadurch, daß ihr Wortlaut immerhin zumeist mit dem Tieck'schen übereinstimme. Damit bestätigt sich Erich Schmidts Vermutung,

* Den Heldentod fürs Vaterland auf der „Königin Luise“ erlitten hat auch ein sächsischer Matrose, Hugo Münch aus Treuen i. B. Er teilte kürzlich nach seiner Heimat mit, daß er auf dem Hlls-Stromliniendampfer B. S. M. S. „Königin Luise“ Dienst tue und mit demselben am 2. August abends in See gehen werde. Beim Sinten der „Königin Luise“ in der Themsemündung hat auch Münch den Tod gefunden.

* Eine Abordnung der scheidenden rumänischen Studenten der Universität Leipzig wurde vom Rektor Geheimrat Professor Dr. Mayer empfangen; sie wollten ihm Dank für die Gaben der deutschen Kultur aussprechen, die sie auf der Universität Leipzig empfangen hätten, und haben hervor, daß sie seit ihrer Ankunft an die Universität bewahrt würden, deren sie sich würdig zu erweisen hofften.

* Prüfung von Kandidaten der Tierheilkunde. Am 8. und 10. August haben eine Anzahl Kandidaten der Tierheilkunde, die in das Heer eintreten oder zu anderen vaterländischen Zwecken verwendet werden, die tierärztliche Fachprüfung in Form einer Notprüfung abgelegt.

* Notprüfungen an den Handelslehranstalten. Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern ist es auch den Schülern der oberen Klassen in den fünf öffentlichen Handelslehranstalten Sachsen (Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen) ermöglicht worden, sich einer außerordentlichen Notprüfung zu unterziehen, wenn sie sich freiwillig stellen wollen. In Dresden bestanden achtern, Dienstag, 12 Schüler, die sich gemeldet hatten, die Prüfung.

* Der Unterricht in den heutigen Volksschulen wird nach Ablauf der Ferien den herrschenden außerordentlichen Verhältnissen angepaßt und dementsprechend verfügt werden. Die Art der Einschränkung des Unterrichts bleibt den Directoren der einzelnen Anstalten überlassen. Da eine große Zahl von Lehrkräften zu den Nahmen einberufen worden ist, so ist ein Erfolg durch die Heranziehung von emeritierten Lehrern und Seminaristen zur Unterrichtserteilung in Aussicht genommen.

* Wegen wuchernde Preise. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist auf Befehl des Kommandierenden Generals die Kommandantur angewiesen, einem etwa beginnenden wuchernden Treiben einzelner Geschäftsläden mit allen geeigneten Maßnahmen, nach Besinden durch Schließen der Geschäfte, entgegenzu treten.

* Die Beförderung der Milch nach Dresden hat sich bis jetzt trotz der enormen Nachfrage nach der Babynahrung regelmäßig vollzogen. Leider muß auf manchen Straßen die Anlieferung der Milch schon in den zeitigen Nachmittagsstunden erfolgen. Bei der enormen Höhe nimmt es daher nicht wunder, daß die Milch einerseits zum Teil schon sauer hier in Dresden ankommt, andererseits aber ihre Haltbarkeit sehr ungünstig beeinflusst wird. Den Hausfrauen ist daher dringend zu raten, die Milch nach Erhalt möglichst sofort abzukochen.

* Der Könnener T.G. erklärt folgenden Aufruf: Raum ist die Gedächtnisfeier für die große Zeit von 1813 vorüber, da erhebt sich das deutsche Volk in gleicher Erbitterung wie damals. Der jahrelange Feind und das Nachlands und Frankreichs und nun auch Englands gegen unser herzliches machtvolleres Deutsches Reich hat sich Lust gemacht durch einen heimtückischen Überfall. Betrogen hat man den Kaiser zum Dank dafür, daß er der Welt den Frieden erhalten hatte. Für uns gilt es einen gerechten, heiligen Krieg. Tausende unserer Körperschwestern, erlagen zur Vaterlandsliebe und zur Wahrung seiner Ehre, scharen sich in lodender Begeisterung um die Fahnen. „Sterben gern an jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, Wenn's das Vaterland gebraucht.“ „Wossenglück!“ rufen wir ihnen als Beileidsgruß zu! Gott gebe aus den gerechten Sieg! Nürnberg, im August 1911. Der Nürnberger Ausschuß des Verbandes alter Körpersstudenten: Oberlandesgerichtsrat Uerlich.

* In Lazaretzwedern hat nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern Herr Fabrikbesitzer Kommerzienrat Dr. Riechmann in Arieskeln (Anhalt, Döbeln) seine Villa „Marienfeld“ in Schönberg bei Waldheim, „Mein Ed“ in der Stadt Waldheim und „Perrenhaus“ in Breitenbach im Erzgebirge, und zwar als Bleigärtchen für leichtverwundete oder in der Genesung befindliche Soldaten zur Verfügung gestellt. In diesen Villen können 140 bis 150 Bettstellen aufgekettet werden. — St. Eggersen, Herr Oberstabsmarschall Graf Röhlings v. Eckstädt auf Schloss Lichtenwalde hat 30 bis 40 Bettstellen für Bekleidungsleute aus dem Feldlager und Herr Fabrikbesitzer Dr. Ling. h. c. Bodemer in Schopau ein ihm gehöriges, in Schopau gelegenes geräumiges Haus für Lazaretzwecke zur Verfügung gestellt.

* Eine Kriegssteuer augenblicken der Angehörigen der in Feld stehenden Mitglieder haben Verwaltung und Aufsichtsrat des Deutschen Nationalen Handlungsbhilfen-Verbandes beschlossen. Diese Kriegssteuer, deren Höhe nach oben festzusetzen dem Belieben des einzelnen freigestellt wird, beträgt 50 Pfennig monatlich und wird erhoben von allen Mitgliedern, die Beschäftigung haben und Gehalt beziehen. Die Familienunterstützung wird, nach Abgabe der eingehenden Gelder, monatlich als Zuschlag zu der vom Fleibe geleisteten Unterstützung der in den Dienst getretenen Mannschaften genommen. Für die nicht eingezogenen, stellenlos gewordenen Mitglieder tritt die Verbandsversicherung gegen Stellenlosigkeit nach dem Verlust der eingesetzten der Säugung in voller Höhe ein. Während diese Leistungen auf Mitglieder beschränkt sind, steht die Rechtsberatungsschule des Verbandes (Girldusstraße 37, part., 9-3 Uhr) jedem Handlungsbhilfen zur Verfügung. Wir werden weiter gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Deutschen Nationale Erbahnkasse den außerordentlich wichtigen Beschluss gefaßt hat, die Familienrativerversicherung der Mitglieder, die jetzt eingesetzt sind, gegen Zahlung des Säugungsgenommenen Monatsbeitrages von 2,20 M. bzw. 3,20 M. aufrechtzuerhalten. Für diesen Monatsbeitrag wird den gesamten Familienangehörigen die Ehefrau und die Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gehörten dazu! ärztliche Behandlung bis zur Dauer eines halben Jahres, zahnärztliche Behandlung, Behilfe bei Krankenhausbehandlung 12 M. täglich auf

ven eingeteilt worden, denen wiederum einzelne bestimmte Tätigkeitsgebiete zur ausschließlichen Bearbeitung übertragen worden sind. Bis auf weiteres besteht folgende Gruppen: Gruppe I. Mitwirkung bei der allgemeinen Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern unter Mitwirkung des sächsischen Kriegsunterstützungsbundes. Gruppe II. Fürsorge insbesondere für die Kinder von Kriegsteilnehmern und solle durch den Krieg in Not geratenen Einwohner unter Mitwirkung des sächsischen Fürsorgeamtes. Gruppe III. Steuerung der Arbeitslosigkeit und Fürsorge für durch den Krieg außer Arbeit oder sonst in Not geratene Personen und Familien.

Gruppe IV. Versorgung der abmarschierten und durchziehenden Truppen und später der Verwundeten, letzteres im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz. Versorgung der Truppen im Felde mit Viehgegenwart. Die angeschloßenen Vereine sollen ihre regelmäßige Tätigkeit nicht aufgeben oder unterbrechen, sondern nur einen entsprechenden Teil ihrer Mittel dem Centralausschuß zur Verfügung stellen, und in der Gruppe, der sie angewiesen sind, durch ihre Mitglieder mitarbeiten, jedenfalls aber verhindern, daß die freiwilligen Gaben unserer wohltätigen Bürgerschaft zerstreut und an unrichtiger Stelle verwendet werden, aber auch mit dazu beitragen, daß Bedürftigen ausreichend und schnell geholfen wird. Für die Gesamtorganisation ist unter dem Vorstand des Herrn Oberbürgermeisters ein Centralausschuß gebildet worden. Der Centralausschuß wird in der Hauptstadt die Belebung und Verteilung der erforderlichen Mittel auf die einzelnen Gruppen besorgen und durch die Gruppenvorstände die Kontrolle nachgemäher Verwendung übernehmen, wird auch mit einer entsprechenden, wahrscheinlich ins Leben zu rufenden Landes-Organisation und der bereits bestehenden Reichsorganisation des Nationalen Frauendienstes in Verbindung treten, um ein Zusammearbeiten zu gewährleisten.

* Amerikanische Freundschaftsdienste. Etwa 60 Damen der bislang amerikanischen Kolonie hatten sich gestern im Parthause der amerikanischen Gemeinde Saint Johns zu Dresden eingefunden, um unter dem Vorsteher des Geistlichen Mr. Belwood und in Anwesenheit des Vertreters des Roten Kreuzes zu beraten, in welcher Weise sie dem Roten Kreuz zur Durchführung seiner Aufgaben behilflich sein könnten. Etwa 40 Damen erklärten sich bereit, Zeit- und Bettmöste für den Vereinslazarett zu nähren; andere übernahmen es, bei Errichtung und Belebung der demnächst zu eröffnenden Volksschulen sich zu betätigen, während diejenigen, die fließend Deutsch sprechen können, sich zum Vorlesen für Verwundete und zum Schreiben von Briefen an deren Angehörige zur Verfügung stellten. Über 20 Damen traten dem Roten Kreuz als zahlende Mitglieder bei. Es ist zu wünschen, daß die opferwillige Hilfsbereitschaft der amerikanischen Damen, von denen viele infolge des Krieges selbst in beträchtliche Verhältnisse geraten sind, warmen und fröhlichen Widerhall im Herzen des deutschen Volkes findet, und daß sie dazu beiträgt, die Feindschaft, die hier und da jedem English Sprechenden von unverständigen Leuten auf der Straße gesetzt worden ist und die zum Teil auch Amerikaner hart betroffen hat, mit denen wir in Frieden und Freundschaft leben.

* Der „Gesetzliche Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten“, dessen Sitz sich seit 18 Jahren in Dresden befindet, veranstaltet innerhalb des Verbandes eine Sammlung, um einen großen Hilfsfonds für seine ins Feld gerückten Mitglieder und ihre Angehörigen aufzustellen. Als erste Spende hat das Verbandsdirektorium dem Hilfsfonds einen Beitrag von 6200 Mark überwiesen. Nach dem den Verband bisher angegangenen Mitteilungen befinden sich zahlreiche Hotel- und Restaurant-Angestellte unter der Fahne. Obgleich diese Mitglieder finanziell von allen Rechten und Möglichkeiten entbunden sind, sollen die Angehörigen der im Kriege gefallenen Mitglieder doch außer der Unterstützung durch den Hilfsfonds das übliche Sterbegehalt, das bis zu 200 Mark belagern kann, erhalten.

* Eine Kriegssteuer augenblicken der Angehörigen der in Feld stehenden Mitglieder haben Verwaltung und Aufsichtsrat des Deutschen Nationalen Handlungsbhilfen-Verbandes beschlossen. Diese Kriegssteuer, deren Höhe nach oben festzusetzen dem Belieben des einzelnen freigestellt wird, beträgt 50 Pfennig monatlich und wird erhoben von allen Mitgliedern, die Beschäftigung haben und Gehalt beziehen. Die Familienunterstützung wird, nach Abgabe der eingehenden Gelder, monatlich als Zuschlag zu der vom Fleibe geleisteten Unterstützung der in den Dienst getretenen Mannschaften genommen. Für die nicht eingezogenen, stellenlos gewordenen Mitglieder tritt die Verbandsversicherung gegen Stellenlosigkeit nach dem Verlust der eingesetzten der Säugung in voller Höhe ein. Während diese Leistungen auf Mitglieder beschränkt sind, steht die Rechtsberatungsschule des Verbandes (Girldusstraße 37, part., 9-3 Uhr) jedem Handlungsbhilfen zur Verfügung. Wir werden weiter gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Deutsche National-Erbahnkasse den außerordentlich wichtigen Beschluss gefaßt hat, die Familienrativerversicherung der Mitglieder, die jetzt eingesetzt sind, gegen Zahlung des Säugungsgenommenen Monatsbeitrages von 2,20 M. bzw. 3,20 M. aufrechtzuerhalten. Für diesen Monatsbeitrag wird den gesamten Familienangehörigen die Ehefrau und die Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gehörten dazu! ärztliche Behandlung bis zur Dauer eines halben Jahres, zahnärztliche Behandlung, Behilfe bei Krankenhausbehandlung 12 M. täglich auf

Dreiunddreißig Berliner Reservisten, die sich auf der Fahrt wider den Feind in einem Güterwagen des Militärgütes zusammenfanden, schiden dem „Tag“ ein stolzes Lied ein, das einer von ihnen unterwegs gedichtet und das in fröhlicher Begeisterung allenthalben gelungen haben. Es scheint uns, so meint das Blatt mit Recht, wohl weit allgemein bekannt zu werden, und geeignet, mit seinem fröhlichen Draufgängertum allen Berliner Jungen eine herzhafte Freude zu bereiten. Es lautet:

Haut die Räusse!

(Mel.: „Unre Rab“ hat Junge!)

Brüder, laft und fahren!

Auf zum Weißfelstrand!

Rings um droh' Gefahren,

Schütt das deutsche Land!

Unverzagt, voll Mut

Im Berliner Blut!

Auf Berliner Jungen,

Haut auf den Rosal,

Das mit tausend Jungen

Schreit das Lumpenpack:

Kette füß, wer kann,

Denn Berlin rückt an!

Jungen, fahret, habet

Auf der Eisenbahn!

Euren Mut bewahret

Und pack feste an!

Herr und laut gelungen:

Hoch, Berliner Jungen!

Frisch Krüger, Bizefeldwöbel v. Rel.

Bitte: Grüße an Berlin und unsre Frauen! ist noch angefaßt, und darunter stehen auf dem mit einem Tintenstift geschriebenen Rollbuchblatt die Namen der dreiunddreißig wackeren Krieger aus Berlin und seinen Vororten. Wogen sie und alle ihre Kameraden das wahre machen, was ihr frisch-fröhliches Lied verbreitet!

Neben dem Humor bewährt sich der Vaterlandsgesicht. Wer kann solchen Truppen widerstehen, die wie das ermächtigte Magdeburger Blatt verzeichnet, an ihre gekrönten Wagen schreiben: „Hoch Kaiser Wilhelm!“ „Hoch unser Kronprinz!“ „Den letzten Blutstrom für unsre geliebten Kaiser!“ — Gott mit Euch, Ihr Wäder!

sechs Monate), den in der höheren Klasse Versicherungen außerdem freie Arznei und Heilmittel, sowie Begräbnisgeld gegeben. Durch diesen Beschluss hat die Kasse den im Felde stehenden Mitgliedern eine große Sorge abgenommen.

Sanitätsführer. Beim Deutschen Verein für Sanitätsfahrt, e. V., in Oldenburg i. Ge., laufen aus allen Teilen des Reiches täglich so zahlreiche briefliche und telegraphische Anfragen ein, ob der Verein anlässlich der Mobilisierung noch Sanitätsführer einstelle, daß es unmöglich ist, alle Anfragen so schnell, wie gewünscht, zu beantworten. Es sei daher auch auf diesem Wege mitgeteilt, daß laut dem Vorstehenden unterm d. d. V. vom preußischen Kriegsministerium zugegangener Mitteilung als Sanitätsführer nur solche Leute in Betracht kommen, die nicht mehr oder noch nicht dienstlich sind, die mit Führung und Wartung der Hunde unbedingt vertraut, felddienstfähig und bereit sind, in den aktiven Dienst der Sanitätskompanien einzutreten. Es können daher nur Meldungen von solchen Leuten verübt werden, die über 45 Jahre alt sind, oder besonders fristige Jugendliche unter 17 Jahren. Aber auch Leute, die wegen geringer körperlicher Fähigkeiten vom militärischen Dienst ganzlich freitrotzt wurden und den obigen Anforderungen entsprechen, können sich melden. Die Meldungen sind nicht an das preußische Kriegsministerium, sondern an den Deutschen Verein für Sanitätsfahrt zu richten, der das Weitere vermittelt. Ebenso werden dorthin die Meldungen erbeten von Hundebesitzern, die ihre als Sanitätsfahrt abgerichteten oder zur Abfertigung geeigneten Tiere (Deutscher Schäferhund), Tobermannspincher, Airedaleterrier und Rottweiler) kostenlos über gegen Vergütung zur Verfügung stellen wollen. Die bereits vorhandenen Sanitätsfahrt des Vereins werden laut Verordnung des preußischen Kriegsministeriums den Sanitätskompanien des Gardekorps aufgeteilt, während über die Verwendung der weiteren dem Verein täglich aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Sanitätsfahrt noch weitere Bestimmungen erfolgen werden.

Erlaubnisse. Da das Angebot von Arbeitskräften für freiwillige Erntearbeiten sehr bedeutend ist, wird vorläufig von einer Beteiligung der Schüler der öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannsschule abgesehen.

Zentralisation der Arbeitsvermittlung. An über 100 Arbeitsvermittlungsstellen im Regierungsbezirk Dresden hat der Zentralarbeitsnachweis die Ausförderung zu gemeinschaftlichem Zusammenarbeiten gerichtet. Im gleichen Sinne bewegt sich eine Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach es, wie schon veröffentlicht, unter anderem heißt: "Es ist dringend erwünscht, daß nicht nur die dem Landesverbände der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise angehörenden Arbeitsnachweise ihre offenen Stellen der Hauptvermittlungsstelle – d. i. für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden dem Dresdner Zentralarbeitsnachweis – bekanntgeben und von dieser die nichtbeschäftigte Arbeitskräfte zugewiesen erhalten, sondern daß alle Verwaltungsstellen im Regierungsbezirk, also auch die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände, der Innungen und sonstigen Vereinigungen, mit den öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweisen bez. den Hauptvermittlungsstellen in dieser Weise in Verbindung treten." Es ist ferner dringend erwünscht, sagt die Ministerialverordnung, daß die in Gemeindebetrieben freiwerdenden Arbeitsstellen jenseits der Gemeindeverwaltungen den betreffenden öffentlichen Arbeitsnachweisen bez. der Hauptvermittlungsstelle mitgeteilt werden und daß in gleicher Weise auch die Inhaber der einzelnen industriellen Betriebe rechtzeitig davon Kenntnis geben, daß Erweiterungen oder Vergrößerungen ihrer Betriebe bevorstehen." Die notwendige Zentralisierung der Arbeitsvermittlung darf somit in nächster Zeit erwartet werden.

Bürgerverpflichtungen. Am 1. Juli wurden 256 Gemeindemitglieder als Bürger dieser Stadt verpflichtet. Auf die einzelnen Verpflichtete verteilten sich dieselben wie folgt: 2 anässige, 34 unanässige Gewerbetreibende, 2 anässige, 70 unanässige Gewerbeabschließen, 12 unanässige Arbeiter, 5 unanässige Handelstreiber, 2 anässige, 50 unanässige Staatsbeamte, 1 anässiger, 18 unanässige Gemeindebeamte, 8 unanässige Lehrer, 1 unanässiger Rechtsanwalt, 2 unanässige Ärzte, 2 anässige Künstler, 26 unanässige Privatbeamte, 1 anässiger, 10 unanässige Privatleute; zusammen 10 Anässige und 246 Unanässige. Außerdem wurden 5 Bürgerinnen verpflichtet.

Stra aus dem Fenster. In einem Grundstück der Salzstraße härrte gestern eine 11 Jahre alte Schneiderin in einem französischen Kleidungsstaude aus einem Treppenloch des 3. Stockwerkes in den Hof hinab; sie war sofort tot.

Die Feuerwehr wurde gestern abend in der 8. Stunde nach Königstraße Straße 64 gerufen, wo das Unterdeckel eines Straßenbahnwagens in Brand geraten war. Zu der ersten Stunde erfolgte ein Alarm nach Landhausstraße 13. Durch Zuhilfenahmen eines brennenden Vieches waren mehrere Kleidungs- und Möbelstücke in Brand geraten, auch war geringer Gebäudebeschaden entstanden. Beide Brände wurden von der Wehr mit kleinen Löschgeräten gelöscht.

Radbeul. In der Kirchjahr Radbeul-Oberlößnitz zeigt sich die Osterwilligkeit aus Anlaß des Krieges in hochfreudlicher Weise. Gemeinden und Kirche, Frauenverein und Rotes Kreuz und andere Vereine entfalten eine überaus rege Tätigkeit in diesen ersten Tagen. Zu den Gottesdiensten und Abendmahlfeiern herrscht ein gewaltiger Andrang, reiche Gaben werden gespendet, Vorrage zur Aufnahme Vermunterte in zahlreichen Bitten wird getroffen. Mit großer Begeisterung versammeln sich mehr als 200 Frauen aus allen Kreisen zu Nächten, die durch den Krieg verstreut sind, aber sind in herzlicher Weise für jeden Donnerstag-Nachmittag ins Pfarrhaus eingeladen. Möge Gottes Segen auf solchen Wirken ruhen!

Landgericht. Der 1888 geborene, vorbestrafte Pädagog Emil Max Lehmann verübte in der Zeit vom 15. August 1913 bis Ende Juli 1914 in verschiedenen Orten anwaltig Fahrraddiebstähle. Die entwendeten Räder verkauft er an Fahrradhändler, denen er glauben machte, daß er die Absicht habe, sich ein Motorrad anzuschaffen, und die in der Hoffnung, mit ihm ein Geschäft abschließen zu können, die nötige Vorsicht außer acht ließen. Das Gericht verurteilte Lehmann, der wegen Fahrraddiebstahls schon vorbestraft ist, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und

5 Jahren Ehrenrechtsverlust. 6 Wochen der Strafe gelten als durch die Untersuchungshaft verblüht. – Der 35jährige, oft bestrafte Handarbeiter Bruno Emil Rebel hat im April, Mai, Juni und Juli d. J. eine große Reihe von Einbruchdiebstählen ausgeführt. Der Angeklagte gibt vor, durch ein Beinleiden am Arbeiten verhindert zu sein. Es stellt sich aber im Laufe der Untersuchung heraus, daß Rebel nicht allein aus Not gehandelt hat, sondern ein arbeitsloser Mensch ist. Nicht weniger als zwölf vollendete schwere, zwei verlustreiche schwere und ein verlustreicher einfacher Diebstahl werden Rebel zur Last gelegt. Die größte Zahl der Diebstähle verübte er in Dresdner Milchgeschäften, die er nachts erbrach. Wenn er nichts Stehlbares vorfand, rückte er große Verwüstungen an. Auch in Kleinziehwachau, Verbißdorf, Niederlößnitz und Klein-Dölitz führte er Einbrüche aus. Die Beute, die er erlangte, ist ganz bedeckt. Außer einer großen Summe Bargeld hat er sich Schmuckstücke und andere Wertgegenstände angeeignet. Insgesamt sind ihm ungefähr 1000 Mark in die Hände gekommen, die er nach Ausführung eines Einbruchs in Verbißdorf von drei Wandbewohnern verfolgt wurde, bedrohte er sie, als sie ihn festnehmen wollten, mit einem Revolver. Am 1. Juli stohl Rebel in Dresden ein Fahrrad. Das Gericht verurteilte ihn wegen vollendeten und versuchten schweren und vollendeten einfachen Diebstahls, Rötzigung und Übertragung zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaussicht.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Güterrechtsregister. Eingetragen wurde: daß die Verwaltung und Aufzeichnung des Königlichen Postdirektors Hermann Georg Stein in Dresden, Nürnbergstr. Straße 30, an dem Vermögen seiner Chefin Rose Margaret verm. gew. Jungnickel geb. Smith richtig Gottsvertrag ausgeschlossen worden ist.

Tagesgeschichte.

Der Wechsel in der österreichischen Posthalt in Berlin.

Der bisherige Posthalter des und verbündeten Österreich-Ungarn Graf Szögyenyi-Marisch in Berlin befindet jetzt endgültig von seinem Posten, den er so lange bekleidet hat. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Wien. Zeit^{ung} folgendes Handtschriften des Kaisers Franz Joseph: "Sieher Graf Szögyenyi-Marisch! Nach langjähriger Verwendung im öffentlichen Dienste, während welcher Sie durch nahezu zwei Jahre als mein ungarnischer Minister an meinem Hofstand und durch bei nahe 22 Jahre als mein außerordentlicher bevollmächtigter Posthalter in Berlin in ausgezeichnete Weise tätig waren, sind Sie um Übernahme in dauernden Ruhestand eingeladen. Indem ich Ihnen Ansuchen hiermit willfahren und Sie mit aufrichtigem Bedauern aus dem aktiven Dienste scheiden sehe, empfinde ich es als Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihr immer dar von regstem patriotischen Geiste getragenes, an Erfolgen reiches Wirken, insbesondere für Ihre hervorragende Tätigkeit in Berlin, dank welcher Sie sich auch das besondere Vertrauen meines erhabenen Verbündeten, Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, zu erwerben gewußt haben, meinen wärmtesten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen, als deren äußerstes Zeichen ich Ihnen das Großkreuz meines St. Stephans-Ordens in Brillanten mit Nachdruck der Taxe verleihe. Franz Joseph." – Die Wien. Zeit^{ung} veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Regierungsrates erster Kategorie in Erbponsabilität Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Posthalter in Berlin. Der Kaiser empfing heute (Mittwoch) mittag um 12½ Uhr den Posthalter v. Szögyenyi-Marisch zur Überreichung seines Abberufungsschreibens.

Wetterlage in Europa am 12. August, 8 Uhr vorm.

Station	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Temp. C.	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Temp. C.	Richtung und Stärke des Windes
Berlin	NNW leicht wolkig +18	o	Wärlich	—	—	—	—
Kiel	NNW leicht +17	o	klug	—	—	—	—
Hamburg	NNO leicht +16	o	Villingen	NO leicht wolkig +18	o	—	—
Frankfurt	NW leicht wolkig +18	o	Asperden	NW leicht wolkig +18	o	—	—
München	NW mäßig +19	o	Großkarlsruhe	—	—	—	—
Wien	NW mäßig +19	o	Island	W mäßig wolkig +16	o	—	—
Hannover	N leicht wolkig +15	o	Stockholm	W mäßig wolkig +16	o	—	—
Nürnberg	N leicht wolkig +18	o	Hannover	NW leicht bedeckt +12	s	—	—
Dresden	NNO leicht bedeckt +20	o	Prag	—	—	—	—
Bremen	NNW leicht bedeckt +19	o	Wien	NO leicht heiter +18	o	—	—
Stettin	NO leicht bedeckt +20	o	Triest	ONO mäßig wolkig +18	o	—	—
Paris	—	—	Stettin	S sehr leicht wolkig +21	o	—	—
Stockholm	—	—	Rom	W leicht wolkig +20	o	—	—

Wetterbericht in Wilmersdorf über Stern am 12. Aug. steht sich auf die letzten 24 Stunden. Witterung in Wilmersdorf über Stern am 12. Aug. steht sich auf die letzten 24 Stunden. Das weithin Hoch ist schnell vorgedrungen. Das Tief scheint seine Lage nur wenig verändert zu haben. Auch mögen werden wir uns wohl in der Nähe des Hochs befinden, so daß günstige Witterung zu erwarten ist. Gewitter sind nicht ausgeschlossen.

Wettertelegramme aus Sachsen, 12. August, 8 Uhr vorm.

Aussicht für Donnerstag den 13. August 1914.

Schwache wechselnde Winde, meist heiter, warm, vorwiegend trocken, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Börse- und Handelsteil.

Berlin. (Priv. Tel.) An der Börsenbörse herrsche optimistische Stimmung. Es regte sich sogar wieder Geschäftigkeit, der allerdings keine weiteren Kreise stehen konnte. Jedoch wurde man verschiedenartige Geldsorten, was als Beweis des zurückkehrenden Vertrauens dienen kann. Böhmisches Aktien waren privat mit über 100 Prozent im Handel. Ein offizieller Bericht besteht bis auf Weiteres nicht.

Am Berliner Börsenmarkt wirkten das schöne Wetter und günstige Erntebereiche im Verein mit reichlichem Angebot auf das Ablaufung abhängend auf die Stimmung. Die Nachfrage war sehr klein, denn man hofft, daß mit der Zukunft von größeren Mengen neuen Getreides die Preise noch billiger werden. Es wurde notiert am Frühmarkt für Weizen auf baldige Lieferung 212, für Roggen 182, für alten Hafer 215–220, für neuen Hafer, im September zu liefern, 182–188, für Gerste 190–200, raffinierte und Tonauergerste 178–188, Mais 180–190, Erdbeer 220–225. An der Mittagsbörse hat man, trotzdem die Nachfrage wenig erhöht, doch wurden Butterarzettel billiger angeboten. Weiß war 1 M. billiger.

* Berlin, 12. August. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken, Aktiengesellschaft, wurden gegen eine Minderheit von 274 Stimmen die Anträge der Verwaltung auf Erwerb von 975 Acren der Konkurrenzsteinbrüche Steinholzberg, Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen und Ausgabe einer Obligationen-Anteile von 10 Millionen Mark genehmigt. Darunter wurde mitgeteilt, daß die Verwaltung für vaterländische Zwecke 50 000 M. bereitgestellt hat.

Kassel, 12. August. (Priv. Tel.) Das Kupferblech-Syndikat setzte den Kupferblechpreis von 100 M. um 32 M. auf 131 M. herauf. Werkzeugmaschinenfabrik Union vom. Diehl Akt.-Ges. in Chemnitz. Das Unternehmen hat auch in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr wieder ein aufrechtesstellendes Ergebnis erzielt. Mit Rückblick auf die hereinbrechenden schweren Zeiten hat der Aussichtsrat jedoch einen Beschluss über die Einberufung der Generalversammlung und über die dieser vorausgehenden Gewinnverteilung noch nicht gefaßt. Im Vorjahr wurde eine Dividende von 14 % ausgeschüttet.

* Der Deutsche Industrieclubverband, Sitz Dresden, hat an seine etwa 5000 Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, womit er den gegenwärtig sehr wichtigen Austausch zwischen den in bestimmten Betrieben überwiegend wendenden und den anderweitig gebrauchten Arbeitskräften durch seine nach praktischen Gesichtspunkten bestimmte Mitarbeit zu fördern sucht. – Der Verband wird auch für andere Firmen, die nicht seine Mitglieder sind, in derselben Weise tätig sein, wenn sich dieselben bedrängen an ihm wenden. Es sind eigens zum gleichen Zwecke besondere Organisationen ins Leben gerufen worden, mit denen sich gegenüberliegende Organisationen ins Leben gerufen werden, mit denen sich gegenüberliegende Organisationen ins Leben gerufen werden.

Deutschlands Kohlenverförderung im Krieg. Die wichtigste Frage, die es zu beantworten gilt, ist die, ob wie die für die Zwecke des Krieges und für den Verbrauch der Zivilbevölkerung erforderliche Kohle fördern können. Denn das wie im Boden genug Kohle haben, das braucht nicht erst gelöst zu werden. Im Eisen- und Braunkohlenbergbau waren vor dem Ausbruch des Krieges etwa 710 000 Arbeiter beschäftigt. Davon ist nun allerdings ein überaus großer Teil durch die Mobilisierung den Bergwerken entzogen. Sogar wir einen Höchstfall von 80 % ein, so würden nur etwa 220 000 Arbeiter im Betrieb verbleiben. In Wirklichkeit dürfte die Belegschaft doch noch erheblich über diese Zahl hinaus sein, wenngleich vorläufig noch, aber immerhin ist damit zu rechnen, daß die Belegschaft der Bergwerke schon jetzt eine überaus starke Reduzierung erfahren hat, die eventuell noch steigen wird. Außerdem unter 250 000 wird sie wohl kaum heruntergehen. Es entsteht nun die Frage, welche Förderung kann mit 250 000 Arbeitskräften geleistet werden? Es wäre ganz verfehlt, wenn man rechnerisch etwa sagen würde, nur ein gutes Drittel der normalem Förderung lasse sich mit dieser Mannschaft erreichen. Vielmehr lassen sich hier Maßregeln durch